

Österreichischer Film „Kassbach“ bald in Grazer Kino

Herrn Karls Erben mitten unter uns

Nach einer uralten Branchenregel wird der Erfolg eines Films nicht nach Qualitätskriterien oder dem Urteil der Filmkritiker gemessen, sondern nach der Zahl der zahlenden Besucher. Peter Patzak, der Regisseur des in letzter Zeit oft zitierten österreichischen Spielfilms „Kassbach“, nach einem Buch des österreichischen Autors Helmut Zenker, warb gestern bei einer Pressekonferenz im Grazer Rechaubaukino für sein jüngstes Produkt. Notorischen Fernsehern werden die beiden als geistige Papas der Fernsehserie „Kottan ermittelt“ bekannt sein, von denen eine jüngst bei einer Ausstrahlung durch die ARD Lobeshymnen einheimste. Erst vor einigen Tagen war ihr Fernsehspiel „Santa Lucia“ (nach einer Idee von Peter Patzak) im Hauptabendprogramm des Österreichischen Fernsehens zu sehen.

Peter Patzak gehört zu jener seltenen Regisseursgeneration, die eine Art des Kino- und Fernsehfilms vertritt, die seit den fünfziger Jahren im deutschsprachigen Raum ausgestorben ist: den gehobenen Unterhaltungsfilm mit literarischem Anspruch. Allerdings nicht mehr jene kritiklose und saturierte Form der Unterhaltung, die sich krachledern auf die nackten Schenkel schlägt, sondern sich mit den Trivial-Mythen unserer Alltagserfahrung auseinandersetzt.

„Kassbach“ ist da allerdings ein stärkeres Kaliber: das schonungslose, düster-bedrohliche Porträt eines neofaschistischen Kleinbürgers, der die Herstellung von Ruhe und Ordnung mit lauter Gewalt gleichsetzt und seine Unzufriedenheit mit der Welt in neofaschistischen Umtrieben ventiliert; aber auch ein Film über den Tod der Mittelstandsfamilie und über ein kaputtes Wien. Seit „Kassbach“ in

Wien allein 20.000 Besucher angezogen hat, kann sein Regisseur zwar ruhig schlafen, aber die ersten Drohbriefe sind ihm bereits ins Haus geflattert. Und dem Autor geht es in dieser Beziehung auch nicht besser. Wie immer man zur Realitätsvermittlung Patzaks steht (die identifizierbare Charaktere, nicht politischen Müll verarbeitet): Ihm ist es als erstem österreichischem Regisseur seit langem gelungen, einen künstlerisch und kommerziell erfolgreichen Film herzustellen und sich eines Themas anzunehmen, das jeden Staatsbürger eines Tages (be)treffen kann. Über die künstlerischen Kriterien von „Kassbach“ werden wir ausführlicher anlässlich seines Kino-Einsatzes ab Montag, 7. Mai, in Graz berichten. Klaus Kemetmüller



Peter Patzak, der Regisseur des Filmes „Kassbach“. (Foto: Lohr)